

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 39 (1952)
Heft: 11

Artikel: Das Centro Svizzero in Mailand : 1949/52, Dr. h.c. Armin Meili,
Architekt BSA/SIA, Zürich
Autor: Roth, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-30296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

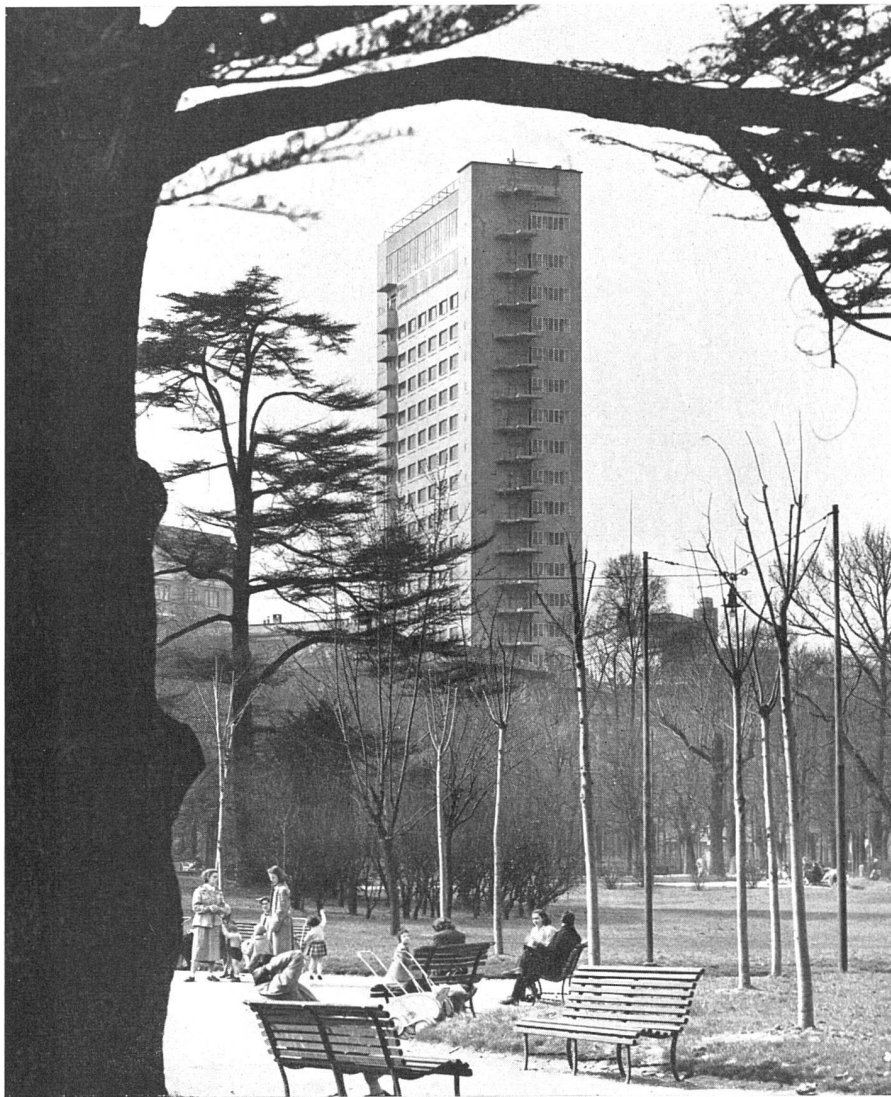
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nordost-Ansicht des Hochhauses von den «Giardini pubblici» aus | Vue prise du nord-est | View from north-east and public park

Photo: Farabola, Mailand

Das Centro Svizzero in Mailand

1949/1952, Dr. h. c. Armin Meili, Architekt BSA/SIA, Zürich

Einführende Bemerkungen

Das «Centro Svizzero» findet hier eine besondere Würdigung nicht nur wegen der interessanten Aufgabenstellung, der sinnfälligen architektonischen Qualitäten oder der mit schweizerischen Interessen unmittelbar verbundenen Zweckbestimmung, sondern auch, weil es sich hier um eine mit schweizerischen Mitteln verwirklichte und schweizerisches Schaffen ins Ausland projizierende Bauanlage handelt.

Neben dem in den zwanziger Jahren durch den Genfer Architekten *William Lescaze*, zusammen mit dem Amerikaner *George Howe*, gebauten Wolkenkratzer in Philadelphia und den Bauten *Le Corbusiers* gehört die Mailänder Gebäudegruppe zu den größten jemals von einem Schweizer Architekten im Ausland errichteten Bauten.

Heim der Schweizerkolonie

Die Räumlichkeiten im vorgelagerten niederen Gebäudetrakt stehen mit Ausnahme derjenigen der Schweizerischen Zentrale für Verkehrsförderung und der Banca Vonwiller im Erdgeschoß und denjenigen des schweizerischen Generalkonsulates im ersten Stock ausschließlich der Schweizerkolonie und ihren Vereinen zur Verfügung. Es sind dies der große Festsaal, verschiedene Foyers, Lese-, Schreib- und Spielzimmer, Sitzungsräume, eine historische Schweizerstube, die Bar, das Terrassenrestaurant und eine geräumige Kegelbahn im Untergeschoß.

Zu diesem räumlich äußerst vielfältigen, einladenden Heime darf man die Schweizerkolonie in Mailand aufrichtig beglückwünschen.

Keine andere Schweizerkolonie in europäischen oder überseeischen Ländern kann sich meines Wissens solcher Lokaltäten rühmen. Auf meinen Reisen auf dem Kontinente und in den Vereinigten Staaten habe ich entweder keine Lokale und Heime vorgefunden oder solche, die in zwecklicher und ganz besonders in geschmacklicher Hinsicht unseren Schweizerkolonien und damit auch dem Heimatlande wenig Ehre machen. Es sind in der Regel unfreundliche, armselige und mit sentimentalem Kitsch ausgestattete Lokale, ja dem Zerfall nahe schäbige Bauten, die in schroffem Kontrast zu analogen Vereinslokalen in der Heimat stehen, von dem neuen Mailänder «Centro» gar nicht zu reden.

Es kann selbstverständlich in diesen kurzen Betrachtungen nicht näher auf dieses heikle Problem eingetreten werden. Dabei handelt es sich bekanntlich ja nur um eine und nicht einmal die wichtigste der Sorgen unserer Auslandschweizer. Für das gesellschaftliche und kulturelle Leben und für den inneren Zusammenhang unserer Schweizerkolonien, aber auch für die Pflege der Verbindungen mit der Heimat sind zweckdienliche und mit gutem Geschmack eingerichtete Kolonielokale unumgängliche Voraussetzung. Sind diese Stätten, wo sich unsere Landsleute mit den Verwandten und Gästen des betreffenden Gastlandes treffen, Abbilder unserer lebendigen echten und nicht verfälschten Schweiz, so tragen sie gleichzeitig erheblich zur wertvollen Mehrung der Achtung und Sympathien für unser Land in der Welt bei. Deshalb sollte diesen Fragen in erster Linie von den Schweizerkolonien selbst, aber auch von seiten des Bundes und der ganzen Heimat wesentlich größere Aufmerksamkeit geschenkt werden, als es leider in Wahrheit der Fall ist.

Zugegeben, die Mailänder Kolonie ist zahlenmäßig und offenbar auch finanziell besonders stark und außerdem durch die geographische Nähe in mancher Beziehung mit dem Heimatlande engstens verbunden, so daß sich schon daraus Notwendigkeit und praktische Möglichkeit für die Verwirklichung des umfangreichen Planes erklären lassen. Was hier durch Einigung der Interessen und Kräfte möglich geworden ist, sollte aber, wenn auch in bescheidenerem Rahmen, auch anderswo durchführbar sein. Es gereicht den führenden Mitgliedern der verschiedenen Vereine und dem initiativen, mit Beharrlichkeit die vielen, nicht immer konvergierenden Wünsche meisternden Architekten zu Anerkennung

und Ehre, daß ein so erfreuliches Gesamtergebnis erzielt werden konnte, dem es wahrlich an Großzügigkeit nicht gebricht.

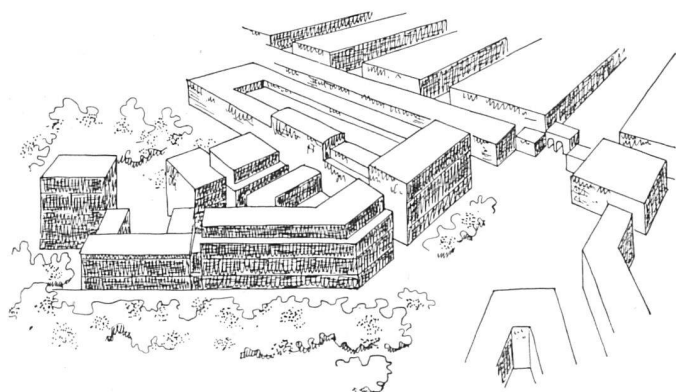
Zur baulichen Anlage

Die Grundkonzeption der Anlage ist gekennzeichnet durch den niederen Gebäudetrakt längs der Via Palestro und an der Piazza Cavour und das einundzwanzig Geschosse zählende Bürohochhaus, das bisher höchste Gebäude der lombardischen Hauptstadt. Der Architekt hebt in seinem Berichte hervor, wie bereitwillig sich die Mailänder Behörden zeigten, diese ungewöhnliche Höhenentwicklung möglich zu machen. Aus den Architektenkreisen der Stadt erfährt man, daß mit diesem Hochhaus eine Lanze für das vielgeschossige Bauen gebrochen wurde, was damit schweizerischer Initiative zu verdanken ist.

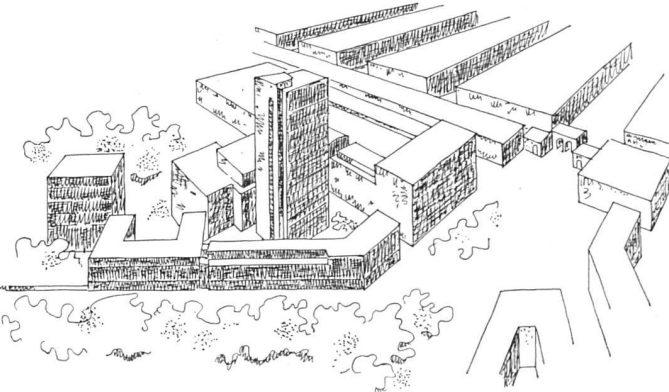
In städtebaulicher Hinsicht ist die Lage für die Errichtung eines Hochhauses an dieser Stelle gerechtfertigt durch die unmittelbare Nähe der großen öffentlichen Grünflächen der Giardini Pubblici und der ehemaligen Villa Reale. Außerdem weist Architekt A. Meili darauf hin, daß die City Mailands sich heute ausgesprochen in Richtung Domplatz-Hauptbahnhof entwickelt, so daß die gewählte Situierung von vorneherein als ausgezeichnete Geschäftslage betrachtet werden dürfte. Die inzwischen vollzogene Vermietung sämtlicher Büroräumlichkeiten bestätigt die Richtigkeit dieser Annahme.

Gewisse Schwierigkeiten boten sich allerdings in der Gruppierung des liegenden, leicht abgewinkelten und des hochaufragenden Baukörpers. Für die doppelbündige Anlage des rechteckigen Bürohaus-Grundrisses ergab sich als wünschenswert die Nord-Süd-Orientierung des Baukörpers, der dadurch gleichzeitig parallel zur Basis der Piazza Cavour und zur Via Manzoni zu stehen kam. Dadurch entstand aber eine spitzwinklige Form des Hofes, der sich wohl auf die ganze Breite nach der Via Politecnico zu öffnet, auf der gegenüberliegenden Seite jedoch etwas unvermittelt gegen den Längstrakt stößt. Wäre des Architekten ursprüngliche Idee zur Ausführung gekommen, nämlich den Längstrakt zum mindesten auf eine gewisse Länge gegen die Piazza Cavour im Erdgeschoß frei zu lassen und auf Pfosten zu stellen, wären sympathischere Raumverhältnisse für den Hof entstanden. Es wäre dadurch die optische und prak-

*Massenverteilung nach dem «piano regolatore» | Disposition selon le plan officiel | Site proposal according to the redevelopment plan
Cliché: SBZ*



Ausgeführter Gegenvorschlag des Architekten | Disposition réalisée d'après le projet de l'architecte | Executed site-solution according to the architect's proposal





Gesamtansicht von Nordwesten mit Via Palestro / Vue d'ensemble prise du nord-ouest / General view from north-west Photo: Farabola, Mailand

tische Verbindung von der Piazza Cavour zum Hof und Hochhaus geschaffen worden und umgekehrt. Leider mußte diese Idee aus an sich verständlichen wirtschaftlichen Gründen fallen gelassen werden. An dieser besten Geschäftslage befinden sich heute das Verkehrsbüro und die Bank.

Was die *Architektur* des Centro Svizzero, die äußere und die innere, anbelangt, so ist man angenehm berührt durch ihre einheitliche Strenge, Einfachheit und Flächenhaftigkeit. Starke und klare Verhältnisse zeichnen, wie es Bedeutung und Wesen eines hochaufragenden Prismas verlangen, das Bürohaus aus. Wohl überlegt

sind auch Art und Weise seines Aufsetzens auf den Boden und die obere Beendigung mit dem außen sichtbaren, die Einheit des Baukörpers nicht störenden Belvedere-Restaurants. Bezüglich der Fassadenbehandlung ist die getroffene Lösung mit kleinen weißen Marmorstücken besonders lobend hervorzuheben. Im Gegensatz zu Verputz oder Plattenverkleidungen ist auf diese Weise nicht nur eine technisch solide Lösung, sondern auch eine lebendige Flächenwirkung entstanden.

Von den Räumen verdienen, abgesehen von der bereits erwähnten reizvollen Quickbar im Hochhaus, vor allem die durchsichtig gestalteten Räume des Verkehrsbüros und der Bank, der große Festsaal und das Terrassenrestaurant Beachtung, die beide über die auf dem Balkon gelegene Bar organisch auf verschiedenen Ebenen ineinanderfließen.

Künstlerische Ausschmückung

Die ausgedehnte Bauanlage bot für künstlerische Ausschmückung verschiedene Möglichkeiten; so daß dank der Bereitwilligkeit der Bauherrschaft einige interessante Versuche unternommen werden konnten.

Die auf den ersten Blick überzeugendste Leistung findet sich in der Quickbar, überzeugend auch im harmonischen Zusammenklang von Architektur und Malerei. Auf der leicht schräg nach innen geneigten Rückwand über der Bar malte der junge, in Mailand lebende Schweizer Künstler *Fritz Fricker* auf weißem Grund leicht eingekerbte und locker verteilte schwarze Vertikalen, die gewissermaßen als Skelett die rhythmisch über die Fläche verteilten Farbakzente tragen. Die in diesem Bildwerk ausgezeichnet akzentuierte Bar-Atmosphäre erhält eine weitere und sinnvolle Belebung durch die stark blaue Decke, an die in freier Weise an Wolkenformen gemahnende Neonröhrenelemente aufgehängt sind.

Fassadenverkleidung. Maschinengebrochene Carrara-Marmorstücke, 70 x 35 mm, 30 bis 50 mm tief | Les façades sont revêtues de petites pièces de marbre de Carrare | The elevations are clad with small pieces of Carrara marble



Eine weitere künstlerische Bereicherung, allerdings völlig anderer Art, ist das weitgespannte Bodenmosaik des jungen tessinischen Künstlers *Alberto Salvioni* aus Bellinzona im Hofe. Er bediente sich für dieses stilisierte Kranzgewinde kleiner Pflasterungssteine verschiedener Farben.

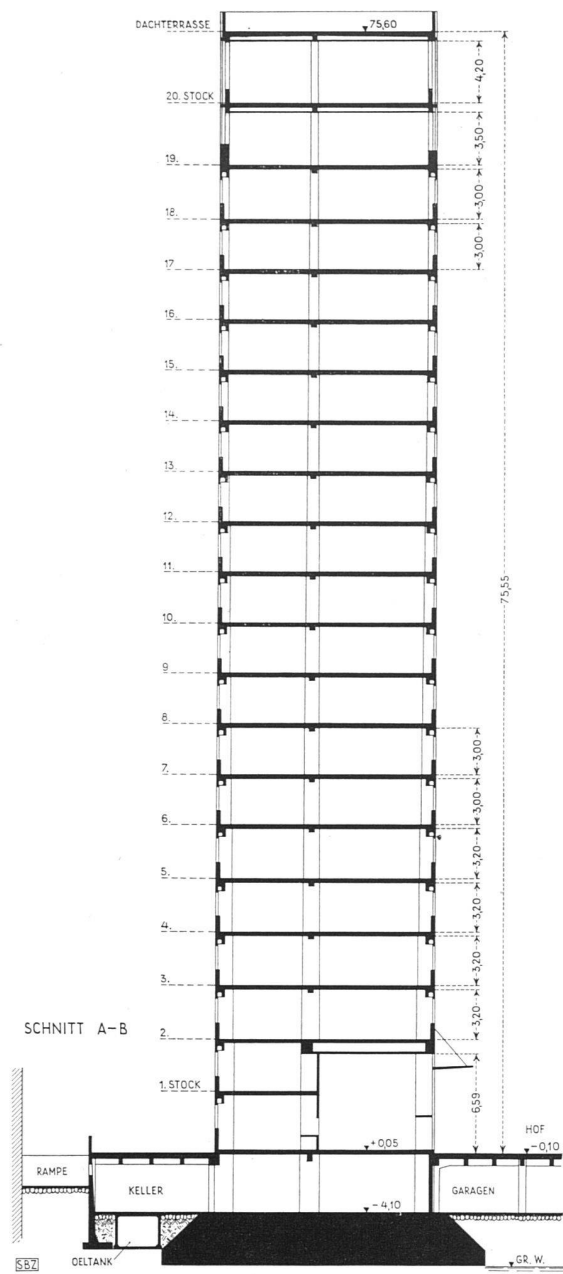
Beachtung verdienen auch die Arbeiten von *Noldi Soland* SWB, Zürich. In der Eingangshalle des Verkehrsbüros und der Bank steht gegenüber dem Eingang und frei im Raume ein großer rechteckiger Wandschirm in Hinterglasmalerei mit einigen typischen Blumen der Schweizer Flora auf Goldgrund. Man hat also hier auf die üblichen Landschaftsbilder verzichtet und ein nicht minder werbekräftiges optisches Element geschaffen, dem gleichzeitig eine unbestreitbare Eleganz anhaftet.

Die weit größere Aufgabe war indessen Noldi Soland im großen Festsaal gestellt, wo er die Decke zu bemalen hatte. Die durch die Pavatexplatten-Verkleidung geschaffene Quadratrasterung geschickt aufnehmend, hat der Maler in lockerer rhythmischer Verteilung einzelne Quadrat- und Rechteckelemente thematisch-dekorativ ausgezeichnet. Er bediente sich, wie es die Auftraggeber von ihm verlangten, stilisierter Elemente aus dem schweizerischen Volksleben, der Landschaft, der Natur. Der Vielgestaltigkeit dieser Deckenmalerei Rechnung tragend, hat der Architekt ganz richtig die Wände des Raumes völlig flächig und ungegliedert gelassen. Sie sind mit Ahornsperrplatten verkleidet.

Eine fast ebenso große Aufgabe wurde der Zürcher Malerin *Cornelia Forster* SWB im Terrassenrestaurant übertragen. Bei der praktischen Ausführung erwiesen sich jedoch die vielen thematischen Hypothesen als zu große Belastung der Künstlerin. Man verlangte die Wiedergabe möglichst vieler Exportartikel und Produkte aus dem Heimatlande. Trotz ersten Bemühens wurde die Malerin dieser Aufgabe nicht Meister, und ihr Werk erschöpft sich in einer gewissen farbigen Akzentuierung des Raumes und seiner Nischen.

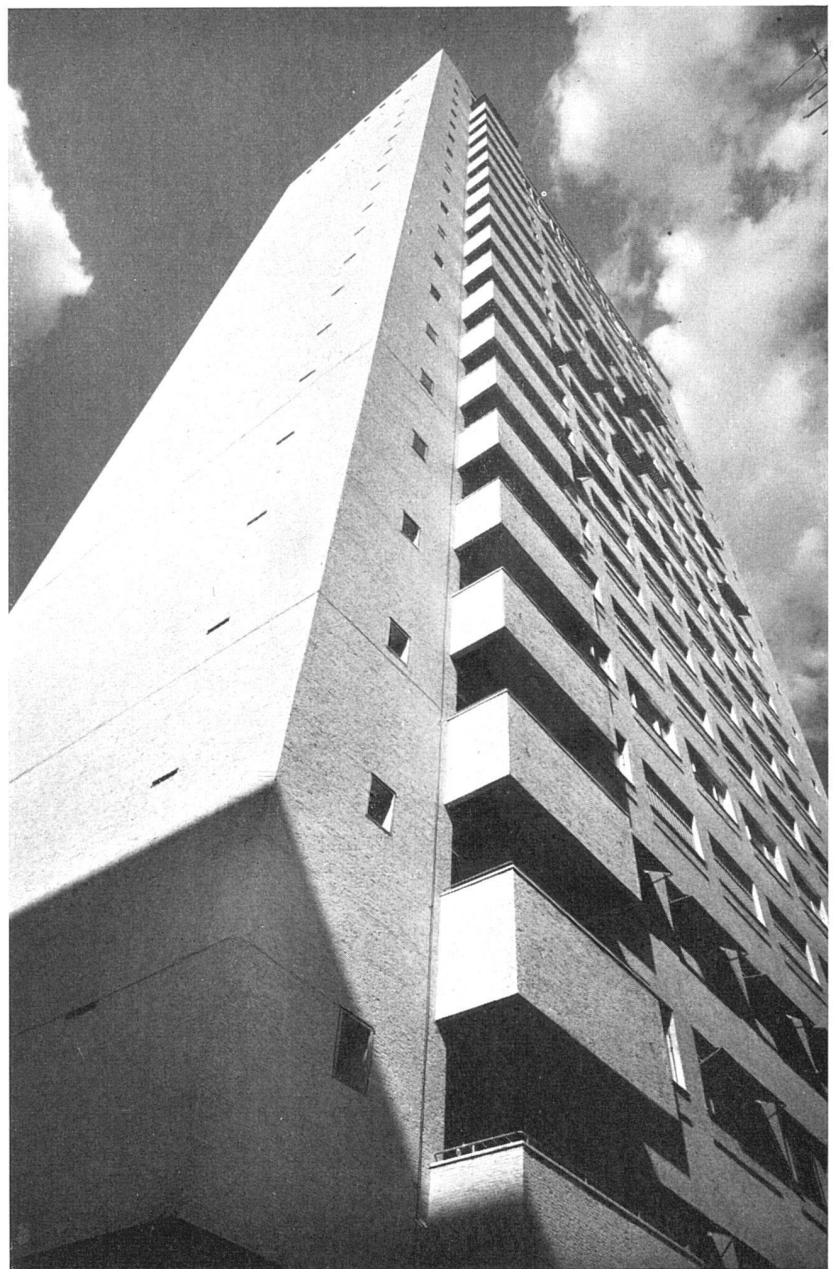
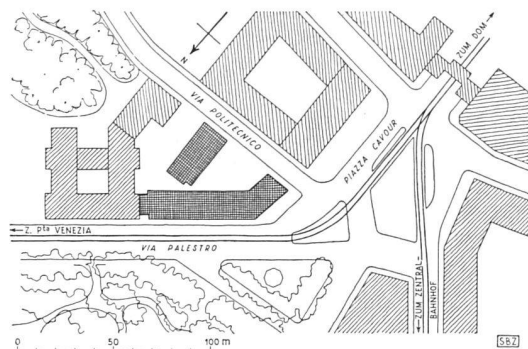
Man sieht, das Centro Svizzero bietet mit seinen positiven und seinen negativen Ergebnissen künstlerischer Ausschmückung mancherlei wertvolle Anregungen zum Thema: Architektur und bildende Künste. Nachdem diese Fragen heute überall wieder zu recht großer Aktualität gelangt sind, soll abschließend mit allem Nachdruck auf die problematischste Seite solcher Bestrebungen hingewiesen werden: Auftraggeber sollten sich bei allen guten und aner kennenswerten Absichten größerer Zurückhaltung, größeren Verständnisses, ja Taktes dem echten Kunstwerk und dem Künstler gegenüber befehlen. Die außerordentlich schwierige Aufgabe der organischen und sinnvollen Synthese von Architektur und bildenden Künsten muß mißlingen, wenn die innere geistige, künstlerische Einheit und Gesetzmäßigkeit des zu erstrebenden Gesamtwerkes mißachtet werden und dafür eine rein äußerliche, dem Wesen nach unkünstlerische Illustrationsthematik in den Vordergrund rückt.

Alfred Roth



Schnitt durch das Hochhaus 1: 500 | Coupe de l'immeuble de bureaux | Cross-section of office building

Lageplan 1:4000 | Plan de situation | Site-plan



*Ausschnitt Süd- und Ostfassaden mit Nottreppenbalkonen | Façades sud et est avec balcons des escaliers de secours | South and east elevations with balconies to the fire stair-case
Photo: Fortunati, Mailand*

Fliegerbild aus Westen, l. die Giardioni pubblici, hinter dem Centro der ehemalige Giardino Reale | Vue à vol d'oiseau prise de l'ouest | Bird's eye view from west Comet-Flug-Photo





Bodenmosaik im Hofe vor der Bar, Alberto Salvioni, Bellinzona | Pavé de mosaïque ornant la cour | Floor-mosaic in the court-yard

Sämtliche Photos: Fortunati, Mailand

Aus dem Erläuterungsbericht des Architekten*

Seit Jahrzehnten spielen die Schweizer im wirtschaftlichen und kulturellen Leben Norditaliens eine bedeutende Rolle. Sie genießen in ihrem Gastlande hohes Ansehen. Unsere etwa 5000 Landsleute in Mailand und Umgebung unterhalten eine eigene Schweizerschule, die einen vorzüglichen Ruf genießt. Sie haben ferner ihre eigene reformierte Kirchgemeinde und ein Spital. Während des letzten Krieges baute die Schweizerkolonie in großzügiger Weise eine Versicherung auf Gegenseitigkeit gegen Kriegsschäden auf und machte sich auch sonst in der Betreuung und Fürsorge der ansässigen und neuankommenden Schweizer verdient.

Bei einer der letzten Bombardierungen Mailands verlor der Schweizerverein sein Heim an der Via Disciplini. Es machte sich sofort der Wunsch geltend, einen neuen Herd schweizerischen Lebens in der Lombardei zu schaffen. Aus eigenen Mitteln und mit bemerkenswerter Entschlußkraft sicherte sich der Schweizerverein einen der schönsten Bauplätze der Stadt. Es ist die Stelle, wo früher das bekannte Hotel Cavour gestanden hatte. Wenn es sich vorerst lediglich um den Wiederaufbau des Schweizerhauses handelte, ist dieses Vorhaben schon wegen der ausgezeichneten Geschäftslage auf die Schaffung eines Renditenobjektes erweitert worden. Der Bund erklärte sich bereit, aus den Guthaben der Eidgenossenschaft, die Italien zurückzahlt, weitere Mittel gegen angemessene Verzinsung zur Verfügung zu stellen. Auf diese Weise ist es gelungen, die Gesamtüberbauung des Platzes in eine Hand zu bringen. Diese Entwicklung ist der großen ehrenamtlichen Arbeit, die von leitenden Persönlichkeiten der Schweizerkolonie geleistet wurde, zu verdan-

ken. Im Rahmen der Vorgeschichte muß auch der entgegenkommenden Haltung der Mailänder Gemeindebehörden dankbar gedacht werden.

Das Bauprojekt

Anfangs 1947 ging aus einem engeren Ideenwettbewerb mein Entwurf als beste Lösung hervor. Allerdings lagen weder ein scharf umrissenes Programm noch eine städtebaulich und baugesetzlich abgeklärte Situation vor. Die der Stadt durch Bombardierung geschlagenen Wunden waren noch nicht vernarbt. Die städtische Verwaltung und das Bauwesen der Gemeinde sahen sich vor Bergen von Problemen, die zu lösen viele Jahre in Anspruch nehmen sollte. Diesem Umstand war es zu verdanken, daß unserem Bauvorhaben Fesseln bürokratischer Reglementierung erspart blieben. Nur dank einer verständnisvollen, ja kollegialen Atmosphäre in den baupolizeilichen und städtebaulichen Kommissionen ist es gelungen, für eine neuartige Lösung Gehör zu finden.

Nach zahlreichen, voneinander stark abweichenden Projektstudien ist es gelungen, zwischen Behörden und Bauherrschaft eine Einigung zu finden, wie sie in dem der Vollendung entgegengehenden Bauwerk zum Ausdruck gelangt. Das Bauprogramm wurde gewissermaßen aus den Projektstudien heraus entwickelt. Dieses Verfahren führt oft zu besseren Ergebnissen, als man sie in der strengen Verfolgung eines aus dem Abstrakten heraus verfaßten Bauprogrammes erreicht. Man würde deshalb bei Wettbewerben gut daran tun, wenn man den Programmen so wenig wie möglich beengende Vorschriften begeben würde. Mit Ideenskizzen kommt man glücklicheren Lösungen mitunter rascher näher als mit weitentwickelten Bauprojekten. Das

* Auszug aus der Schweizerischen Bauzeitung vom 1. 9. 1951.

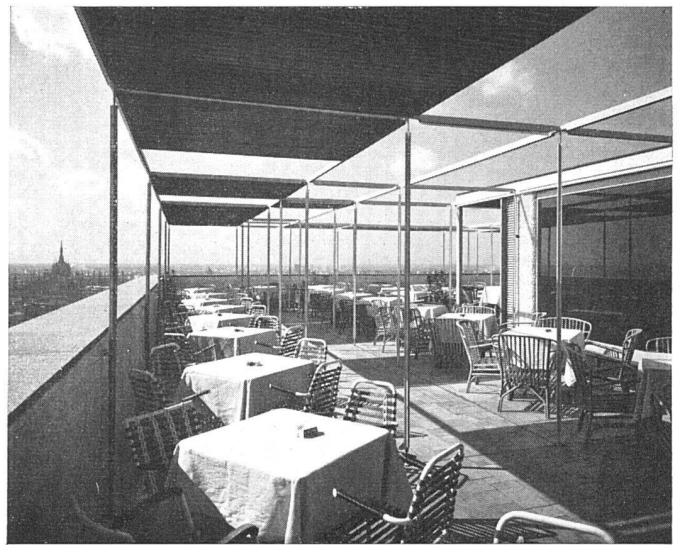
Hineintragen eines unerwarteten Bagedankens kann zur gänzlich neuen Formulierung eines Programmes führen.

Das Centro Svizzero dient mehreren Zwecken. Vorerst ist es der Sitz des Schweizervereins mit seinem vielfältigen geselligen Leben. Für die Ausgestaltung zu einem Renditenobjekt faßte man am Anfang den Einbau herrschaftlicher Wohnungen ins Auge. Es soll hier darauf hingewiesen werden, daß es in Mailand keine Villenvorstädte gibt. Demzufolge sind die Anforderungen, die an herrschaftliche Wohnungen gestellt werden, außerordentlich hoch. Servicetreppe, Lieferantenaufzüge, abgesonderte Diensträume usw. sind unumgänglich nötig. Diesen Anforderungen entspricht die dortzulande übliche Finanzierungsart. Sie ist das Condominio, d. h. die Wohnungen werden dabei nicht gemietet, sondern gekauft. Es erübrigt sich hier, auf die Unzulänglichkeiten dieser in lateinischen Ländern üblichen Regelung hinzuweisen. Jedenfalls liegt sie uns Schweizern nicht, gibt es doch nach unseren gesetzlichen Auffassungen nur einen vertikalen Grundbesitz. Für den Turm wurde auch der Einbau eines Hotel garni studiert. Diese Studien für die Schaffung des Hotels oder von Wohnungen führten zur Erkenntnis, daß die Rendite des Gebäudes als Bürohaus weit bessere Aussichten verspreche. In diesem Stadtteil nimmt das Angebot von Wohnungen ab, während die Nachfrage nach Büroräumen wächst.

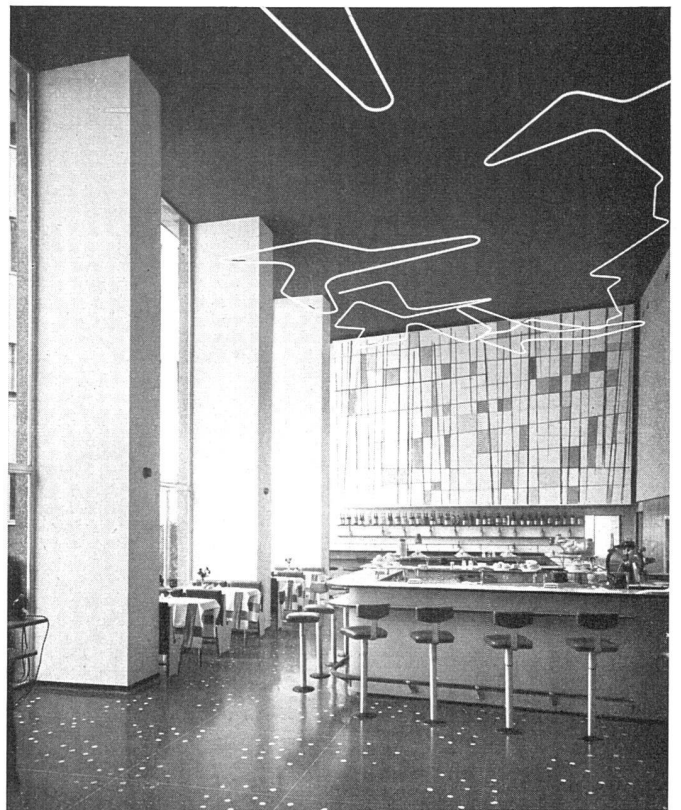
Das Vorderhaus enthält Schaufensterlokale für die *Schweizerische Zentrale für Verkehrsförderung* und die Filiale der *Banca Vonwiller*. In den Stockwerken des Vorderhauses befinden sich die Büros des Schweizerischen Generalkonsulates, der Handelskammer und des Kaufmännischen Vereins sowie weitere vermietete Büroräume. Der 3. und 4. Stock des Vorderhauses enthalten die Klubräume des Schweizervereins; sie gestatten Veranstaltungen bis über 600 Personen. Der Festsaal in der Höhe von zwei Stockwerken bildet das repräsentative Kernstück des niederen Gebäudeteiles. Er dient als Versammlungs- und Vortragssaal, der mit Konzertbestuhlung unter Einbeziehung der «Antesala» und der Galerie 400 Gästen Raum bietet. Es sind außerdem Vorkehrungen für Lichtbildervorführungen und für theatrale Darbietungen getroffen. Die nötigen Lautsprecheranlagen sind vorhanden. Der Saal ist mit Ahorntäfer verkleidet. Die Decke aus gelochtem Pavatex mit einer originellen Bemalung mit folkloristischen Motiven von N. Soland SWB, Zürich, verleiht dem Saal ein besonderes Gepräge. Mit dem Saal steht eine Folge weiterer Gesellschaftsräume in engster Verbindung: Bibliothek, Lesesaal, Spielzimmer, Billard, Damensalon, Verwaltung usw. Auch eine alt-schweizerische Stube mit einem echten Pfau-Ofen, gestiftet von einem nicht genannt sein wollenden Mitglied der Schweizerkolonie, fehlt nicht. Im 4. Stock befindet sich die als Bar ausgebildete Galerie des Saales; an diesen grenzen Speisesaal und Dachgarten, denen eine eigene Küche, die durch Aufzüge mit dem Festsaal verbunden ist, dient. Für Gastierung mit höheren Ansprüchen läßt sich ein Service aus den Restaurationsräumen im Turme angliedern.

Der Turmbau ist von der Seitenstraße, der Via Politecnico (von der Piazza aus sichtbar), zugänglich. Ein dreieckiger Schmuckhof bildet den Vorraum zur hohen Erdgeschoßhalle, in der sich, durch eine Glaswand getrennt, der Vorraum zu den Aufzügen und eine «Quickbar» befinden. Unter dem Hof liegt eine Garage für etwa 30 Wagen.

Der Turmbau enthält 20 Stockwerke mit sechs Aufzügen



Dachrestaurant Hochhaus mit Aussicht auf die Stadt und den Dom | Restaurant sur le toit-terrasse du bâtiment de bureaux | Roof-deck restaurant, office building



Bar im Erdgeschoß des Hochhauses. Schwarzer Terrazzoboden, blaue Decke, Wandbild von F. Fricker | Intérieur et extérieur du bar au rez-de-chaussée du bâtiment de bureaux | Interior and exterior of the bar on ground floor level of the office block

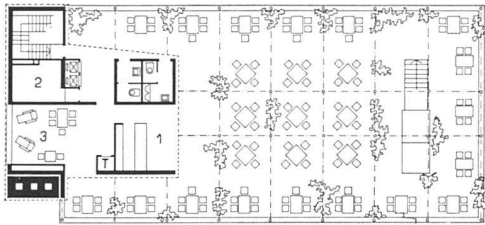




Erdgeschoß 1:500 | Rez-de-chaussée | Groundfloor plan

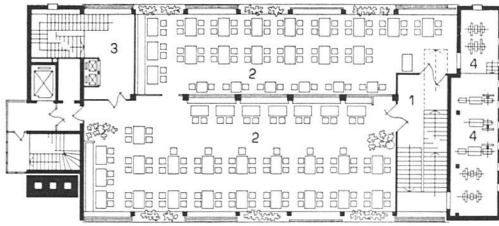
Kellergeschoß 1:500 (unter Längstrakt zweites Kellergeschoß mit Heizung usw.) | Sous-sol | Basement floor





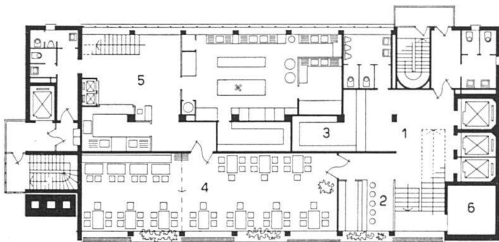
Dachterrasse Turmrestaurant 1:500 | Restaurant toit-terrasse | Roof-deck restaurant

- 1 Office, Buffet
- 2 Expansionsgefäß
- 3 Gedeckte Loggia



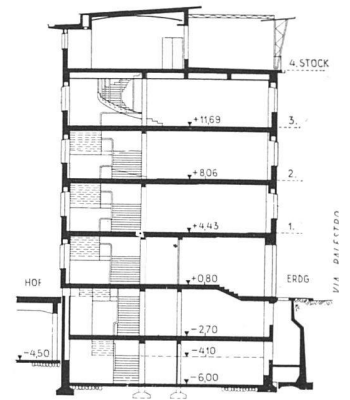
Turmrestaurant 20. Stock (nicht ausgeführter Vorschlag des Architekten) Restaurant de la tour | Tower restaurant

- 1 Vorplatz
- 2 Restaurant
- 3 Office
- 4 Liftmaschine



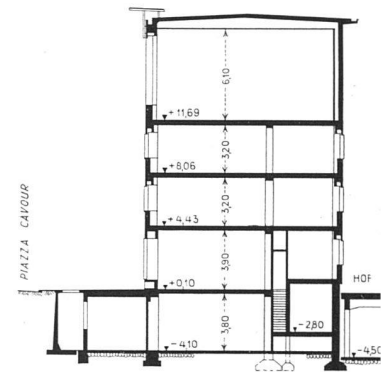
Turmrestaurant, 19. Stock | Restaurant de la tour | Tower restaurant

- 1 Vorplatz
- 2 Bar
- 3 Garderobe
- 4 Restaurant
- 5 Küche
- 6 Liftmaschine



SCHNITT C-D

Querschnitt Längstrakt durch Restaurant-Terrasse 1:500 | Coupe de l'aile basse | Cross-section through low wing



SCHNITT E-F

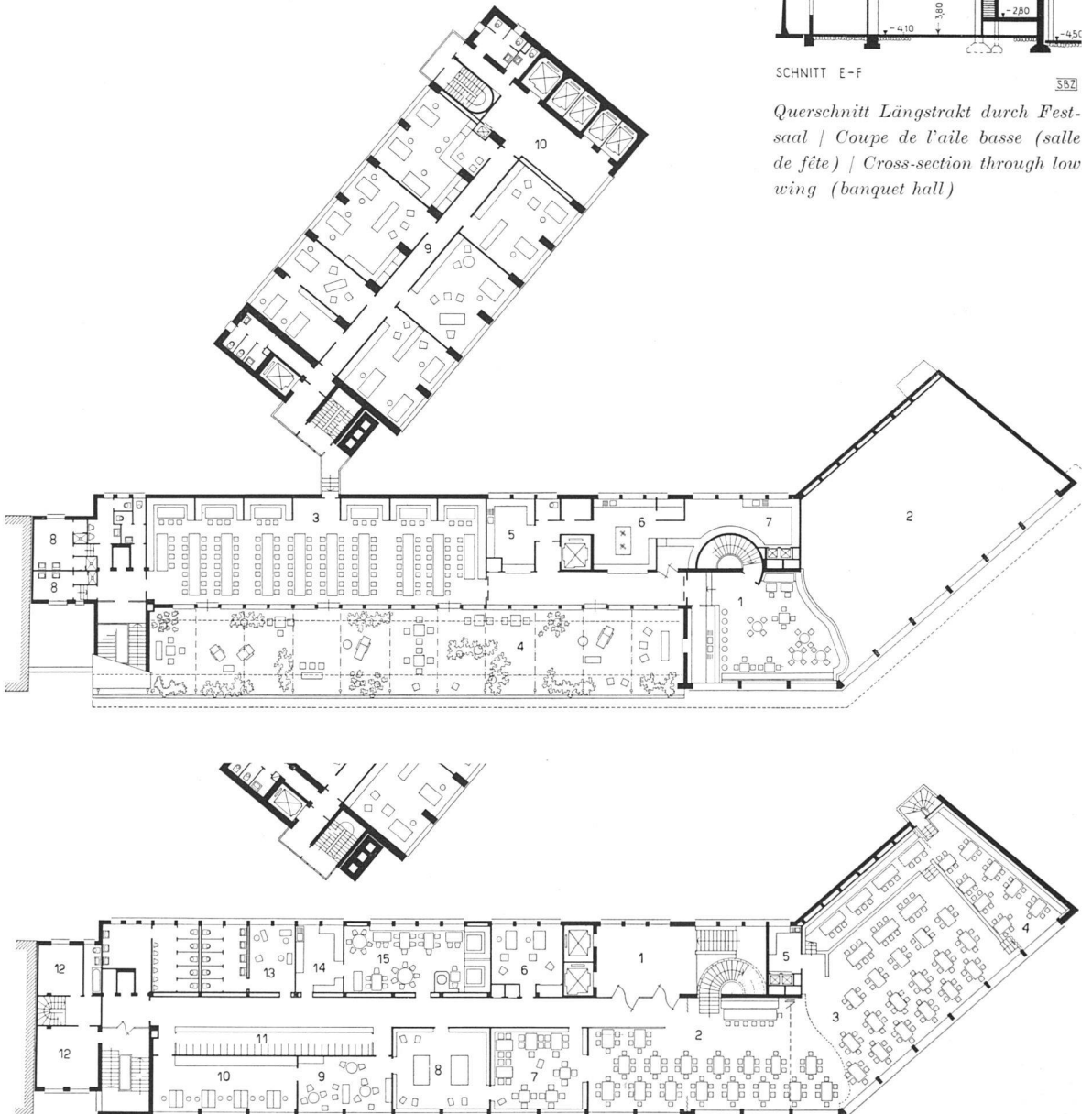
Querschnitt Längstrakt durch Festsaal | Coupe de l'aile basse (salle de fête) | Cross-section through low wing (banquet hall)

Viertes Geschoß 1:500 | 4^e étage | 4th floor

- 1 Bar
- 2 Luftraum Saal
- 3 Restaurant-Terrasse
- 4 Office
- 5 Spühle
- 6 Küche
- 7 Office
- 8 Duschen
- 9 Normalstock Bürohaus, 2. bis 18. Stock
- 10 Liftvorplatz

Drittes Geschoß 1:500 | 3^e étage | 3rd floor

- 1 Vorplatz
- 2 Vorraum
- 3 Festsaal
- 4 Bühne
- 5 Office
- 6 Sekretariat
- 7 Spielzimmer
- 8 Billard-Zimmer
- 9 Damenzimmer
- 10 Lesezimmer
- 11 Garderobe
- 12 Wohnung
- 13 Boudoir
- 14 Office
- 15 Schweizerstube





Festsaal. Wände mit Ahorn-Sperrplatten verkleidet. Deckengemälde von Noldi Soland SWB, Zürich | Salle de fête | Festival hall

und einem Aktenaufzug. Die beiden lediglich als Notausgänge dienenden Treppenhäuser sind so angeordnet, daß man zuerst ins Freie treten muß, bevor man sie erreicht. Im 19. und 20. Stock befindet sich das Turmrestaurant, und auf der Plattform des 21. liegt der offene Dachgarten mit einem «Belvedere», die eine großartige Rundschau auf den nahen Dom, die Alpen und Teile der lombardischen Ebene vermitteln. Die Wirtschaftsräume im Keller, Erdgeschoß und den drei obersten Stockwerken stehen unter sich in betrieblichem Zusammenhang.

Architektur, Materialien und Installationen

Mit der getroffenen Gliederung der Baumassen wurde eine Spannung zwischen dem horizontalen und dem vertikalen Baukörper erreicht. Der Turm mit rechteckigem Grundriß

ist ein prismatischer Körper mit 50 cm Verjüngung der Schmalseite. Während die Breitseiten des Turmes die Fenster enthalten, sind die schmalen Fassaden ganz oder teilweise geschlossen. Sie übernehmen damit für den Hochbau die Versteifung; andererseits bilden diese großen Mauerflächen den notwendigen Kontrast zu den Fensterfassaden.

Mit der Fassadengestaltung des Centro Svizzero bekenne ich mich zur architektonischen Berechtigung der Mauerfläche und ihrer Proportionen zu den Fenstern. Der Versuchung, die Funktion der Pfeiler gegenüber derjenigen der Mauern zu übersteigern, vermochte ich zu widerstehen, dafür lag mir um so mehr an einem kubisch sauberen Aufbau und einer gut proportionierten horizontalen Fassadengliederung. (Fassadenhaut aus Carrara-Marmorstücken, Aluminium-Doppelfenster, Gebäudesockel aus schwarzem Granit.)

Vorraum mit geschlossenen Falttüren | Foyer aux portes pliantes fermées | Lobby with closed folding partitions

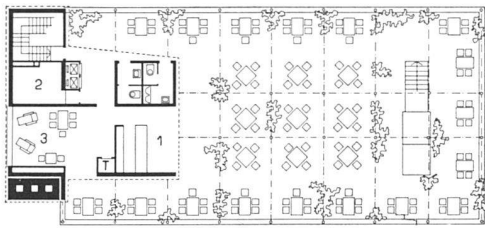


Vorraum mit geöffneten Falttüren | Foyer aux portes pliantes ouvertes | Lobby with open folding partitions



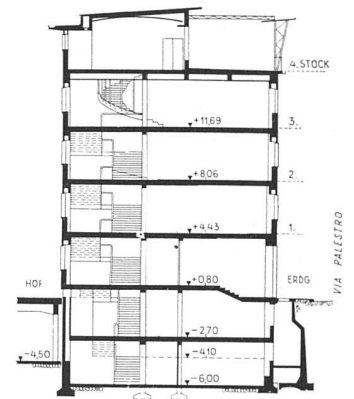


Ausschnitt aus dem Deckengemälde auf Pavatexplatten im Festsaal, Noldi Soland SWB, Zürich | Détail de la fresque peinte sur les plaques de Pavatex du plafond de la salle des fêtes | Detail of decorated ceiling of festival hall



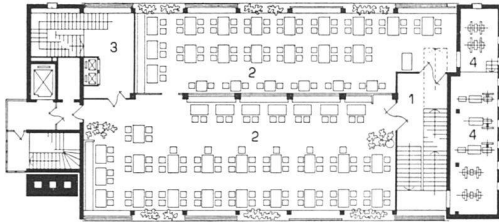
Dachterrasse Turmrestaurant 1:500 | Restaurant toit-terrasse | Roof-deck restaurant

- 1 Office, Buffet
- 2 Expansionsgefäß
- 3 Gedeckte Loggia



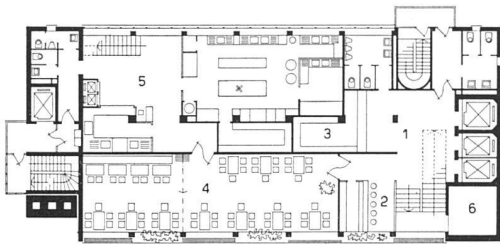
SCHNITT C-D

Querschnitt Längstrakt durch Restaurant-Terrasse 1:500 | Coupe de l'aile basse | Cross-section through low wing



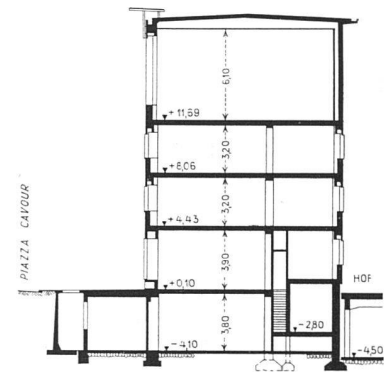
Turmrestaurant 20. Stock (nicht ausgeführter Vorschlag des Architekten) Restaurant de la tour | Tower restaurant

- 1 Vorplatz
- 2 Restaurant
- 3 Office
- 4 Liftmaschine



Turmrestaurant, 19. Stock | Restaurant de la tour | Tower restaurant

- 1 Vorplatz
- 2 Bar
- 3 Garderobe
- 4 Restaurant
- 5 Küche
- 6 Liftmaschine

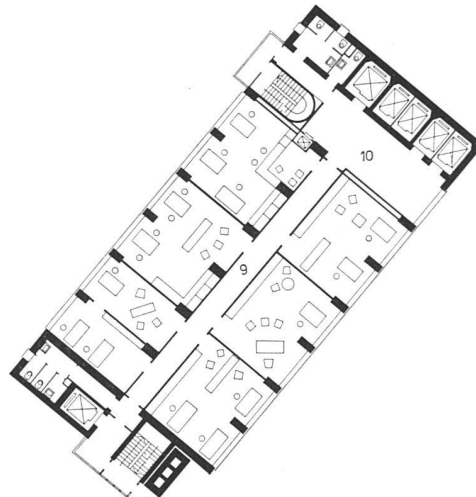


SCHNITT E-F

Querschnitt Längstrakt durch Festsaal | Coupe de l'aile basse (salle de fête) | Cross-section through low wing (banquet hall)

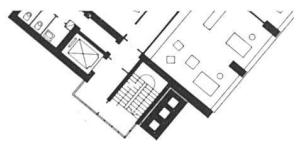
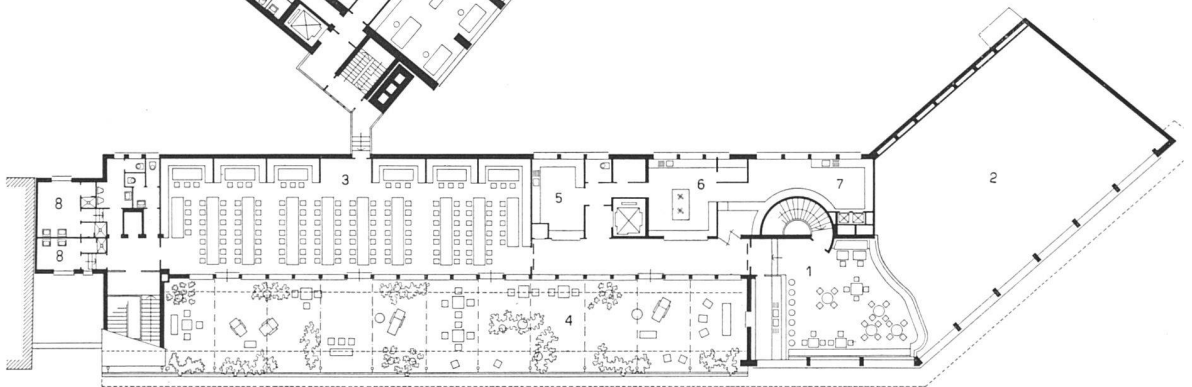
Viertes Geschoß 1:500 | 4^e étage | 4th floor

- 1 Bar
- 2 Luftraum Saal
- 3 Restaurant-Terrasse
- 4 Office
- 5 Spühle
- 6 Küche
- 7 Office
- 8 Duschen
- 9 Normalstock Bürohaus, 2. bis 18. Stock
- 10 Liftvorplatz



Drittes Geschoß 1:500 | 3^e étage | 3rd floor

- 1 Vorplatz
- 2 Vorraum
- 3 Festsaal
- 4 Bühne
- 5 Office
- 6 Sekretariat
- 7 Spielzimmer
- 8 Billard-Zimmer
- 9 Damenzimmer
- 10 Lesezimmer
- 11 Garderobe
- 12 Wohnung
- 13 Boudoir
- 14 Office
- 15 Schweizerstube





Festsaal. Wände mit Ahorn-Sperrplatten verkleidet. Deckengemälde von Noldi Soland SWB, Zürich | Salle de fête | Festival hall

und einem Aktenaufzug. Die beiden lediglich als Notausgänge dienenden Treppenhäuser sind so angeordnet, daß man zuerst ins Freie treten muß, bevor man sie erreicht. Im 19. und 20. Stock befindet sich das Turmrestaurant, und auf der Plattform des 21. liegt der offene Dachgarten mit einem «Belvedere», die eine großartige Rundschau auf den nahen Dom, die Alpen und Teile der lombardischen Ebene vermitteln. Die Wirtschaftsräume im Keller, Erdgeschoß und den drei obersten Stockwerken stehen unter sich in betrieblichem Zusammenhang.

Architektur, Materialien und Installationen

Mit der getroffenen Gliederung der Baumassen wurde eine Spannung zwischen dem horizontalen und dem vertikalen Baukörper erreicht. Der Turm mit rechteckigem Grundriß

ist ein prismatischer Körper mit 50 cm Verjüngung der Schmalseite. Während die Breitseiten des Turmes die Fenster enthalten, sind die schmalen Fassaden ganz oder teilweise geschlossen. Sie übernehmen damit für den Hochbau die Versteifung; andererseits bilden diese großen Mauerflächen den notwendigen Kontrast zu den Fensterfassaden.

Mit der Fassadengestaltung des Centro Svizzero bekenne ich mich zur architektonischen Berechtigung der Mauerfläche und ihrer Proportionen zu den Fenstern. Der Versuchung, die Funktion der Pfeiler gegenüber derjenigen der Mauern zu übersteigern, vermochte ich zu widerstehen, dafür lag mir um so mehr an einem kubisch sauberen Aufbau und einer gut proportionierten horizontalen Fassadengliederung. (Fassadenhaut aus Carrara-Marmorstücken, Aluminium-Doppelfenster, Gebäudesockel aus schwarzem Granit.)

Vorraum mit geschlossenen Falttüren | Foyer aux portes pliantes fermées | Lobby with closed folding partitions



Vorraum mit geöffneten Falttüren | Foyer aux portes pliantes ouvertes | Lobby with open folding partitions



Restaurant-Terrasse mit Sonnensegeln
 | Terrasse du restaurant | Restaurant
 terrace



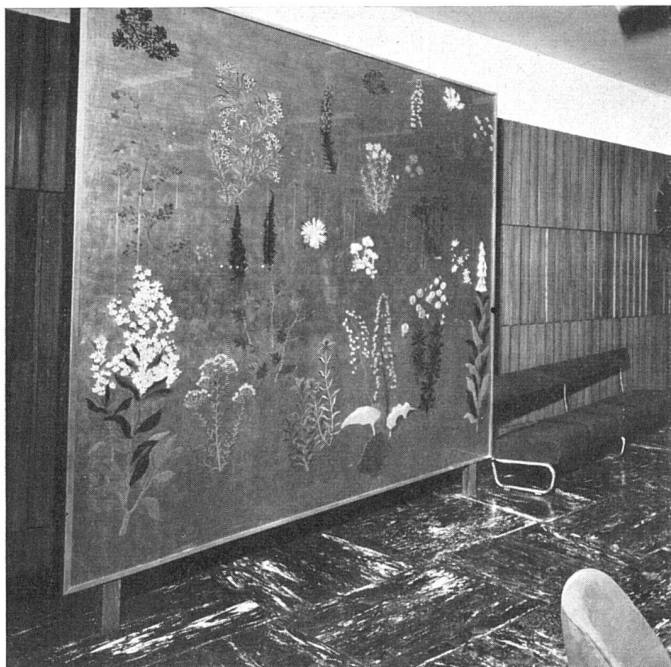
Speiserestaurant (vor der Bemalung)
 | Restaurant | Restaurant



Schweizerisches Reisebüro | Office
Suisse du Tourisme | Swiss Tourist
 Office

Sämtliche Photos: Fortunati, Mailand



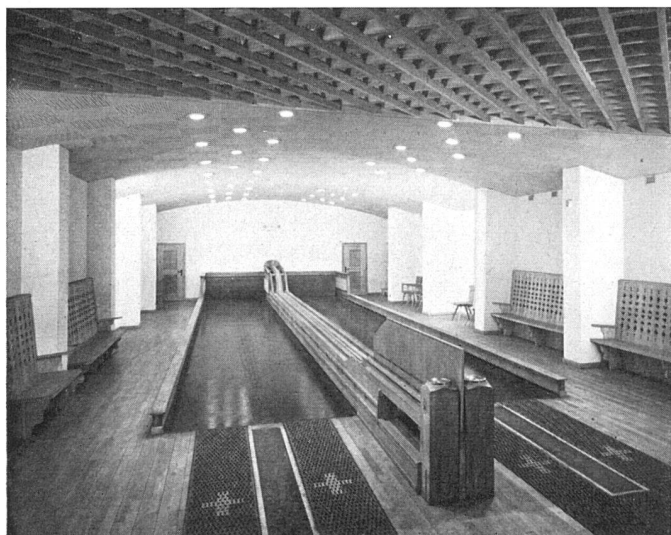


Wandschirm im Reisebüro von Noldi Soland. Blumen auf Goldgrund | Paravent avec fleurs sur fond or, office du tourisme | Screen showing typical Swiss flowers on golden ground



Treppe Vorderhaus. Boden und Treppenwangen in schwarzem Marmor, Stufen in geschliffenem hellem Granit, Geländer aus Aluminium, Wandverkleidung Travertin | Escalier de l'aile basse | Staircase of low wing

Kegelbahn, Untergeschoß Vorderhaus, schalldämpfende Deckenkonstruktion | Jeu de quille au sous-sol de l'aile basse | Skittle-alley on basement floor of low wing



Die inneren Bodenbeläge bestehen für alle Büros aus Gummi, für die Gesellschaftsräume teils aus Parkett, teils aus Marmor. Die Treppen sind aus schwarzem und weißem Granit, und die Wandverkleidungen der Treppenhäuser sind aus Travertin. Die Dachhaut ist durchwegs aus Kupfer.

Bezüglich der Installationen soll hier lediglich darauf hingewiesen werden, daß es sich als ratsam erwies, bei den etwas labilen Versorgungsverhältnissen einer vom Kriege schwer betroffenen Stadt eine eigene Wasser- und Elektrizitätsversorgung aufzubauen. Aus zwei Brunnen von 40, bzw. 60 m Tiefe wird biologisch einwandfreies Wasser in gleichbleibender Temperatur von 14° bezogen. Eine Dieselgruppe im 2. Untergeschoß versorgt das Gebäude bis auf 75 % der Vollbelastung mit Kraft und Licht. Turm und Vorderbau erhalten Strahlungsheizung, System Sulzer-Crittall. Für die Büroräume wurde auf eine zentrale Klimaanlage der Kosten wegen verzichtet. Dafür können in den Räumen vom 2. bis 18. Stockwerk «Carrier»-Aggregate je nach Bedarf aufgestellt werden. Für diese sind unter den Fenstern Luftschlitze und Wasseranschlüsse angeordnet. Die ganze Gebäudegruppe ist mit einer Rohrpostanlage ausgerüstet.

Das Dachrestaurant im 19., 20. und 21. Stockwerk steht mit den Gaststätten im Erdgeschoß in Verbindung. Es enthält eine Anzahl kleinerer Räume, womit eine mannigfaltige Betriebsform, je nach Jahreszeit und Witterung, gewährleistet wird. Diese Restaurationslokale sind mit Klimaanlagen ausgerüstet. Die großen Glasfenster sind derart verschiebbar, daß bei günstigem Wetter die Säle gewissermaßen zu offenen Loggien werden.

Im Juni 1949 wurde mit dem Bau begonnen. An seinem Zustandekommen haben sich u. a. folgende Herren besonders verdient gemacht: Christian Schmid, Adolfo Tschudi, Teofilo Spiegelberg, Carlo Maumary †, Dr. Erwin Wolf, F. Birenstihl und H. Leuenberger von der Schweizerkolonie Mailand und Dr. P. Herold als Vertreter des Bundes. Besonderer Dank gebührt auch Generalkonsul Dr. F. Brenni.

Die örtliche Bauleitung wurde dem Mailänder Architekten Dr. Giovanni Romano und den ihm später zugeteilten Architekten Fritz & Batello, die Ingenieurarbeiten Prof. Locatelli und Dr. Weisz übertragen. Zur Hauptsache wurden die Arbeiten in Italien vergeben. Nur für einzelne Arbeitsgattungen wurden Aufträge an Schweizer Firmen erteilt, so für die Aufzüge (Schindler, Luzern); die Projektierung der sanitären Installationen (Schmid & Wild, Zürich); Heizung und Lüftung (Sulzer, Winterthur, in Verbindung mit einer italienischen Firma); Aluminiumfenster (Koller, Basel, und Gauger, Zürich); Rolladen und Sonnenstoren (Grießer, Aadorf und Como); Decke Festsaal (Pavatex AG, Cham).

Das «Centro Svizzero» ist ein Zeuge schweizerisch-italienischer Freundschaft. Einerseits muß man es den Mailänder Behörden hoch anrechnen, daß sie zu einer großzügigen, veralteten Reglementen entgegenstehenden Lösung Hand geboten haben. Andererseits verdienen die zuständigen Organe des Bundes für ihre Hilfsbereitschaft und ihr Verständnis alle Anerkennung. Den Schweizern in Mailand aber gebührt für ihren Mut, ihre Einsatzbereitschaft und die Leistung einer unübersehbaren Menge jahrelanger wichtiger Kleinarbeit der Dank des Vaterlandes. Im September 1951 wurden dem Schweizerverein die Tore zu seinem neuen Heim geöffnet, und im März 1952 konnte auch das Hochhaus dem Betrieb übergeben werden.

A. M.